



Die Gräfin machte eine Bewegung, sich dem Soldaten zu nähern. Dietrich erriet ihre Gedanken, und sich zu seinem alten Bekannten wendend, rief er: „He, Franz, kannst Du mir nichts Neues sagen von dem Obristen der schwedischen Trabanten, dem Grafen Philipp von Königsmark?“

„O,“ sagte der Unteroffizier, indem er Feuer schlug, um seine Pfeife anzuzünden, „darnach mußt Du unsere guten Freunde, die Turbanträger fragen.“

„Er ist gefangen!“ rief Andrea, deren Blut zum Herzen zurückdrängte.

„Gefangen, der?! Ei ja doch! Der würde die gut bedienen, die es sich einfallen ließen, ihm die Hand an den Kragen zu legen. Das ist gar kein Mensch, dieser Königsmark, sondern ein Teufel, der ruhig im Feuer lustwandelt, ein Satan, der den Flinten- und Kanonenkugeln gebietet — Erst noch in der vergangenen Nacht sind die ungläubigen Schufte wie ein Schwarm hungriger Geier über die schwedischen Laufgräben hergefallen. Nachdem die Trabanten Königsmark's die Banditen gehörig in dem eigenen Hause bewirtet hatten, haben sie dieselben mit Kolbenstößen bis zu dem Thore der Stadt zurückbegleitet. — Ich habe mir diesen Morgen den Laufgraben besehen, und ich kann Euch die Versicherung geben, mein junger Edelherr, daß die Erde, welche die Pioniere mit ihren Schaufeln aufwarfen, rot war wie Ziegelmehl.“

Die Gräfin zog aus der Tasche eine seidene Börse und reichte sie dem alten Kottmeister. „Da, mein Freund,“ sagte sie. „Trinket mit Euren Kameraden auf den Ruhm und die Gesundheit des Grafen von Königsmark. — Komm, Dietrich!“

„Danke, mein Edelherr,“ sagte der Krieger, indem er die Hand an den Hut legte: „aber für den Zweck ist der Beutel wahrlich zu gut gefüllt. Die Schufte von Türken, die keinen Wein trinken, verteuren ihn in diesem Land nicht.“

„Nun gut, so teilt Euer Geld in zwei Hälften; vertrinkt die eine und verteilt die andere unter die Schweden, welche diese Nacht verwundet worden sind.“

„Ein vortrefflicher Gedanke. Danach wird uns der Wein doppelt munden.“

„Auf Wiedersehen, Franz,“ rief Dietrich und gab seinem Pferde die Sporen, um seiner Gebieterin nachzusprennen.

Vor dem Zelte des Generals angelangt, stiegen die drei Reiter ab.

„Ruhet Euch zwei Stunden aus, meine Freunde“, sagte Andrea zu Dietrich, „und holt mich dann hier ab. Ich werde die Schildwache benachrichtigen lassen, daß sie Euch nicht zurückweist.“

„O, wir sind nicht ermüdet“, versicherte Dietrich, „und werden zunächst dem Herrn Grafen Eure Anwesenheit melden.“

„Nein,“ sagte sie lebhaft und hielt den alten treuen Diener zurück: „nein, er soll noch nichts von meiner Ankunft wissen, ich will mir das Glück vorbehalten, ihn zu überraschen.“

„Ich gehorche,“ sagte Dietrich, sich ehrfurchtsvoll verneigend.

„Ist der General Steuben zu sprechen?“ fragte Andrea die Schildwache, die vor dem Eingange des Zeltes stand.